

Hinter den dicken Mauern der einstigen Fabrik kommt man im „Meisterzimmer“ völlig zur Ruhe.





In der alten Spinnerei

In der ehemaligen Baumwollspinnerei im Leipziger Westen nächtigt man
in der Nachbarschaft von zahlreichen Künstlern und Galerien.

Zwischen dicken Backsteinmauern, inmitten des historischen Fabrikgeländes der Leipziger Baumwollspinnerei, erfährt man auf ganz besondere Weise eine Auszeit vom Alltag. In den Meisterzimmern von Manfred Mühlhaupt und Jana Gunstheimer atmen ihre Gäste Industriegeschichte und zeitgenössische Kunst. Ein guter Ausgangspunkt für alle, die Leipzigs kreative Seite kennenlernen wollen.

Weitläufiges Gelände

Die roten Backsteingebäude der Baumwollspinnerei sind schon von Weitem zu sehen – vor allem der hohe Schornstein, der das ganze Gelände wie ein Leuchtturm überragt. Am Eingang an der Spinnereistraße hilft der Lageplan, um sich zunächst auf dem sechs Hektar großen Spinnereigelände zu orientieren. Die Halle 20, in dem sich das „Meisterzimmer 2“ befindet, ist nur ein paar Schritte entfernt. Sie liegt direkt hinter dem großen Schornstein, um den sich gerade ein paar Studententummeln. Der Weg führt über Schotter und Kopf-



Ein imposanter Eingang, der noch von den alten Fabriktagen zeugt. Durch die dunkelblaue Metalltür geht es in Halle 20.



Auch in „Halle 18“ befinden sich Meisterzimmer.



Dank guter Beschilderung ist das Appartement schnell gefunden.

steinpflaster, dazwischen schlängeln sich immer wieder alte Gleise über den Boden. Durch eine blau gestrichene Metalltür gelangt man in das große Treppenhaus. Vorbei an alten Industrieaufzügen, an privaten Wohnungstüren und Künstlerateliers ist das Meisterzimmer dank guter Beschilderung schnell gefunden.

Dem Raum Struktur geben

Beim Betreten des Appartements blickt man direkt ins Grüne. Das riesige Kastenfenster gegenüber der Eingangstür erstreckt sich fast über die gesamte Wand und flutet den schlauchförmigen Raum mit Licht. Ein Schreibtisch steht direkt vor dem großen Fenster. Wer hier sitzt, kann seine Gedanken schweifen lassen.

Nachdem der Spinnereibetrieb eingestellt wurde, wurde dieser Raum, so wie viele andere auf dem Fabrikgelände auch, eine Zeit lang von Malern künstlerisch genutzt. 2011 gestalteten ihn Manfred Mühlhaupt und seine Frau um – und standen dabei vor gestalterischen Herausforderungen. Denn der Raum ist ungewöhnlich geschnitten; er ist hoch, schmal und 16 Meter lang. Schließlich entschieden sie sich, im vorderen Bereich das Badezimmer und eine kleine Küche einzurichten und direkt darüber eine Decke einzuziehen. Eine Treppe führt hinauf in die obere Ebene, die als Schlafbereich dient. Ein großes Bett, ein Stuhl, ein kleines Regal und große, farbige Kreise an der Wand – sonst nichts. Es ist puristisch und dennoch gemütlich. Von hier oben überblickt man den ganzen hinteren Bereich des Appartements und hat eine wunderbare Sicht aus dem raumhohen Fenster. Im Mittelpunkt des Raumes steht ein großer Tisch. Dahinter hebt ein selbst gezimmertes Podest Sofa und Schreibtisch leicht in die Höhe und grenzt diesen Bereich somit vom Rest des Raumes ab.



Das doppelglasige Kastenfenster erstreckt sich fast über die gesamte Wand. Der Schreibtisch davor lädt zum Kreativsein ein.



Klein aber fein: Das Badezimmer in blauen Mosaikfliesen.



Von der individuell gezimmerten Küche in Pastellfarben blickt man in den Wohnraum. Über dem Tresen leuchten umgedrehte Porzellantassen an einem Stoffkabel.

Neue Raumnutzung

Nachdem das Künstlerpaar seinen Lebensmittelpunkt von Leipzig ins thüringische Jena verlegte, stand das bisher genutzte Atelier in der Spinnerei mehr oder weniger leer. So entstand die Idee, den Raum in ein Gästezimmer zu verwandeln, um es zu vermieten, aber auch, um hier hin und wieder noch selbst übernachten zu können. Die Unterkunft kam gut an – und mittlerweile haben sie schon das vierte „Meisterzimmer“ für Gäste ausgebaut.

Künstlerischer Einfluss

Diese Apartments, die sich in den Hallen 20 und 18 befinden, sind sehr unterschiedlich, sowohl in der Raumaufteilung als auch in der Einrichtung. Sie sollen die Industriearchitektur des Gebäudes ebenso wie das künstlerische Lebensgefühl widerspiegeln. So finden sich in den Meisterzimmern neben Installationen und Malereien von der Gastgeberin Jana Gunstheimer, auch Stücke von befreundeten Künstlern. „Und manche kleine Kunstwerke wurden nach dem Aufenthalt von unseren Gästen einfach hiergelassen“, sagt er und zeigt auf ein filigran geformtes Väschen auf einem Regal.

Alles da, was man braucht

Ein Großteil der Inneneinrichtung wurde selbst gebaut. Einige Stücke, die sie in den leer stehenden Hallen fanden, haben sie schlicht aufgearbeitet und umfunktioniert. So wurde etwa aus einem fabrikeigenen Rollwagen ein Bett, aus einem Leuchtkasten eine Installation an der Wand.

Die Meisterzimmer sind eingerichtet wie Ferienwohnungen – es ist alles da, was man braucht: eine gut bestückte Küche, Handtücher, bezogene Betten und eine „Minibar“ mit Knabberien, Getränken und Gewürzen. Es gibt zwar einen Internetzugang, aber keinen Fernseher. Die Zimmer sollen bewusst ein Ort der Ruhe sein – wer Trubel möchte, muss sich nur raus aufs Spinnereigelände begeben.

Ein Ort voller Industriegeschichte

Seit 1884 wurde hier so viel Baumwolle zu Garn versponnen, dass die Leipziger Spinnerei bereits Anfang des 20. Jahrhunderts als die Größte Europas galt. Zeitweise arbeiteten über 3 000 Menschen auf diesem Gelände, das einer kleinen Stadt glich. Es gab Kinderbetreuung für den Nachwuchs der Arbeiterinnen, Konsumläden und eine Betriebsküche. In der Nachbarschaft wurden Arbeiterwohnungen und eine Schrebergartensiedlung errichtet. Doch im Laufe der Jahre nahm die Konkurrenz zu, die Nachfrage ging zurück und 1993 wurde die Produktion größtenteils eingestellt. Die Hallen standen nun leer. Zunächst versuchte ein Investor, die Produktion in Teilen noch aufrechtzuerhalten. Doch im Jahr 2000 stand schließlich auch die letzte Spule still.



Die zwei Ebenen strukturieren den Raum. Ein Hingucker in der Mitte sind die zu Lampen umgebauten Trommeln.

Ein Gast ließ den Origamistern hier (Bild links). Wein und Schokolade gehören in die „Minibar“.



Blick vom oberen Schlafbereich.

Ein Spinnerei-Pionier

Schon zu Beginn der 1990er Jahre wurden die leer stehenden, lichtdurchfluteten Räume von Künstlern wie Neo Rauch entdeckt. Sie siedelten sich an diesem verlassenem Ort an und nach und nach zogen auch Galerien, Werkstätten und Architekturbüros hierher. Auch Manfred Mülhaupt gehörte zu jenen Künstlern, die Anfang der 90er kamen und blieben. 1994 zog er von Freiburg im Breisgau nach Leipzig. Im einstigen Damenwaschraum richtete er sich mit drei Künstlerfreunden ein Atelier ein. Der gelernte Elektriker verlegte Strom und baute Möbel und Lampen aus Spinnerei-Fundstücken. Seit 2009 befindet sich in diesem Raum das „Meisterzimmer 1“, das größte seiner Apartments, in dem bis zu 8 Personen übernachten können.



Auf dem Gelände ist viel los. Wegweiser helfen bei der Orientierung.

Spinnereigelände und Umgebung

Fast alle Leipziger Galerien haben auf dem Spinnereigelände ihren Sitz und können während der jeweiligen Öffnungszeiten besucht werden. Im Kunstzentrum „Halle 14“ finden thematische Ausstellungen, Veranstaltungen und Workshops (auch für Kinder) statt. Daneben steht den Besuchern eine gut sortierte Kunstbibliothek offen.

Jeden Freitag und Samstag kann man sich in einer einstündigen Führung über das Gelände zur Geschichte der Spinnerei informieren.

Die weitere Umgebung lässt sich auf verschiedene Weise erkunden. Zu Fuß erreicht man auf der Karl-Heine-Straße kleine Cafés und Restaurants. Mit der Straßenbahn ist man von hier schnell im Zentrum oder in anderen Stadtteilen Leipzigs. Schöne Radwege entlang der Kanäle laden zur Erkundung ein. Fahrräder können beim „Meisterzimmer“ ausgeliehen werden.

Auch vom Wasser aus erschließen sich neue Perspektiven auf Leipzig. Direkt am historischen Industriekanal (Karl-Heine-Kanal) kann man ein Boot oder Kanu leihen. Leipzigs Wasserwege führen vorbei an Backsteinfassaden, Industriearchitektur, Gründerzeithäusern, Hinterhöfen und grünen Balkonen.

Ein Highlight ist der sogenannte „Spinnereirundgang“, der mehrmals im Jahr stattfindet. Nächster Termin: Großer Frühjahrsrundgang am 27./28. April 2019.

Allgemeine Führungen über das Gelände: www.spinnerei.de/fuehrungen.html



Der alternative Westen

Diejenigen, die heute die Spinnerei besuchen, wollen das „andere Leipzig“ kennenlernen, fernab der bekannten Sehenswürdigkeiten im Leipziger Zentrum. Mit der Straßenbahn ab Hauptbahnhof fährt man etwa 15 Minuten bis in den Leipziger Westen. Hier, am Ende der Karl-Heine-Straße, treffen die Stadtteile Lindenau und Plagwitz aufeinander. Es ist das „alternative Leipzig“, einst von Industrie geprägt und seit den 1990ern von Kreativen urbanisiert. Hier gibt es noch individuelle Geschäfte und kleine Werkstätten, Straßenfeste und Trödelmärkte.

INFOS

Zimmer: 4
 Preis pro Nacht (als DZ): ab 90 Euro
 Zimmergröße: zwischen 42 m² und 116 m², max. 8 Pers. im größten Zimmer
 Haustiere: auf Anfrage
 Frühstück und Mittag: Im Café „Die Versorger“ (mit schönem Biergarten) auf dem Gelände der Spinnerei möglich (nicht im Preis inkl.)
 Außerdem auf dem Spinnereigelände: Ateliers, Galerien, Kino, Theater, Läden, ...
 Umgebung: Radwege entlang der Kanäle, Bootsverleih am Karl-Heine-Kanal, zahlreiche Cafés, Restaurants und Kneipen auf der Karl-Heine-Straße
 Nahverkehr: Straßenbahnen, Bus oder S-Bahn bringen einen direkt ins Zentrum (um die Ecke befinden sich der Plagwitzer Bahnhof und der Lindenauer Bushof)



Gastgeber und Künstler Manfred Mülhaupt vor einem Gemälde seiner Frau im Meisterzimmer 2.

KONTAKT
 Meisterzimmer
 in der Leipziger Baumwollspinnerei
 Manfred Mülhaupt
 Spinnereistr. 7
 04179 Leipzig
 Tel.: 0341/22 70 40 63
www.meisterzimmer.de

Text: Julia Hofmann
 Fotos: Dominik Wolf, Julia Hofmann (1)